

*

NACHRICHTEN

Grüne wollen Schulqualität steigern

In den anstehenden Haushaltsberatungen wollen die Grünen ein besonderes Augenmerk auf den Bildungsbereich legen. Das kündigte Fraktionschefin Antje Kapek bei der Sommerklausur der Grünen-Fraktion im brandenburgischen Kremen an. Kapek will eine »Qualitätsoffensive in der Schulpolitik«. Das sei besser als die populäre Forderung nach Lernmittelfreiheit. SPD-Fraktionschef Raed Saleh hatte sich maßgeblich für eine Wiedereinführung der Lernmittelfreiheit in der Hauptstadt eingesetzt. Fraktionschefin Kapek fordert, dass Schülermonatskarten für den Nahverkehr künftig kostenfrei ausgegeben werden. *nrc*

Versorgung von Hebammen im Fokus

Der Senat plant am 15. September einen Runden Tisch, um die Gründe für die Engpässe in der Hebammenversorgung zu ermitteln. Das geht aus der Antwort der Senatsverwaltung für Gesundheit und Pflege auf eine Schriftliche Anfrage der Grünen hervor. Eingeladen sind dafür zunächst Chefarztinnen und Chefarzte aller Geburtskliniken sowie Vertreterinnen und Vertreter des Hebammenverbandes, der Berliner Krankenhausgesellschaft, der Feuerwehr (Rettungsdienst), des Landesamtes für Gesundheit und Soziales und der Ausbildungsstätten. Beim ersten Treffen soll entschieden werde, wie oft der Runde Tisch tagen soll. *jet*

Müller ruft zum Dialog für den Frieden auf

Zum Antikriegstag am 1. September haben Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller und Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke (beide SPD) an die Opfer des Zweiten Weltkriegs erinnert und zum Engagement für den Frieden aufgerufen. »Wir erleben derzeit eine Inflation von Anschlägen, Drohungen und ein Verschwinden der Diplomatie«, kritisierte Müller am Donnerstag in Berlin. Trotz berechtigter Angst und Sorge dürfe dies nicht sprachlos machen. »Wir brauchen das Gespräch mit Freunden und Partnern, aber auch mit denen, die uns einschüchtern wollen. Wir brauchen die Diplomatie«, betonte Müller. Der Antikriegstag wurde in der Bundesrepublik 1966 vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) initiiert und erinnert alljährlich an den Jahrestag des Kriegsausbruchs am 1. September 1939 durch den deutschen Überfall auf Polen. In der DDR wurde der Tag als »Weltfriedenstag« begangen. Eine Vielzahl von Veranstaltungen sind für Freitag geplant. Die Initiative »Neue Spannungspolitik JETZT« ruft für den Nachmittag zu einer Kundgebung am Brandenburger Tor auf. Die LINKE veranstaltet auf der Greifswalder Straße in Prenzlauer Berg eine Friedensmeile. *epd/nd*

ANZEIGE

Dienstleistungen

zufumzüge www.zuf.de 030/51041

Verschiedenes



Hilfe fühlt sich gut an!

Kurze Reisen über das Leben hinaus. Mit dem Team aus den 105-Kinderdörfern.

SOS-Kinderdörfer
Weltweit
Hilfen für Kinder in Not
Tel. 030/778 14 303

www.sos-kinderdorfer.de

Tel.-Nummer für Ihre Anträge: 030/778-1844

Arbeit für die Charité heißt Stress

CFM-Angestellte und Gewerkschaftsmitglieder reden Klartext über ihre Arbeitsbedingungen

Die Tarifverhandlungen der Tochterfirma der Charité sind Dauertema. Sascha Kraft und Daniel Turek berichten von ihren Kämpfen.

Von Katharina Schwirkus

Daniel Turek und Sascha Kraft sind sauer. Beide sind seit einigen Jahren bei der Charité Facility Management (CFM) angestellt, einer Tochtergesellschaft der Charité. Seit einem Jahr gibt es in ihrem Unternehmen Tarifverhandlungen. Für bestimmte Berufsgruppen hat die CFM von sich aus die Löhne erhöht. Turek und Kraft arbeiten in sehr unterschiedlichen Berufen, sind aber beide aktive Gewerkschaftsmitglieder von ver.di. Seit 2016 nehmen sie als Mitglieder der Tarifkommission an den Verhandlungen mit der Geschäftsführung teil. Das Versprechen von Rot-Rot-Grün, sich bei Landesunternehmen und ihren Tochtergesellschaften für die Angleichung der Löhne an den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) einzusetzen, gab ihnen Hoffnung.

»Wir haben erst aus der Presse erfahren, dass der Finanzsenator Matthias Kollatz-Ahnen (SPD) über einen Grundlohn von elf Euro nachdenkt«, sagt Turek. »Am Verhandlungstisch haben wir gar nichts erfahren.« Mitte August hatte Kollatz-Ahnen, Aufsichtsratsmitglied der Charité, die stufenweise Angleichung der CFM-Löhne an den TVöD gegenüber der »Berliner Morgenpost« in Zweifel gezogen. Es hörte sich nach dem vorläufigen Ergebnis der Tarifverhandlungen an, die am 15. September weitergehen.

Turek hat eine Ausbildung als Versicherungskaufmann absolviert und kam über Umwege und eine Zeitarbeitsfirma 2011 zur CFM. »Ich wurde damals im Streik ganz schnell eingestellt, erst mal befristet, und schließlich nach zwei Jahren entfristet«, erzählt der 33-Jährige. Er spricht leise.

Der Streik von damals, bei dem die CFM-Beschäftigten zunächst gemeinsam mit jenen der Charité auf die Straße gingen, ist Sascha Kraft noch gut im Gedächtnis. Er arbeitet schon seit 2008 im Krankenblattarchiv der Charité. »Aber auch davor war ich schon gewerkschaftlich aktiv«, erzählt der 46-Jährige. Er begrüßt mit festem Händedruck.

»In unseren Augen sind die elf Euro von Kollatz-Ahnen nur Wahlkampfplänkel«, sagt Kraft und lacht. Dann rechnet er vor, dass ein Stundenlohn von elf Euro nicht ausreicht, um eine ordentliche Rente zu erhalten. Nicht einmal, wenn man 40 Jahre einzahlt. Turek erzählt, dass er heute 9,75 Euro brutto in der Stunde verdient. Angefangen hat er mit ei-



Sascha Kraft (l.) und Daniel Turek setzen sich für bessere Löhne bei der Charité-Tochter CFM ein.

Foto: nd/Frank Schirrmeister

nem Stundenlohn von sieben Euro. Als Versorgungsassistent hat er verantwortungsvolle Aufgaben. Er beliefert die Stationen mit Medikamenten und ist für Bestellungen zuständig. Mit einer Vollzeitstelle verdient er damit rund 1230 Euro netto im Monat – zu wenig, findet er. Ein Kollege, der die gleichen Aufgaben habe und nach dem Tarifvertrag der Charité bezahlt werde, verdiene etwa 2400 Euro netto, fast das Doppelte.

Kraft kommt auf ein ähnliches Gehalt wie Turek, allerdings nur, wenn man die monatliche Anwesenheitsprämie mitrechnet. Neben seinem Bruttolohn von 9,18 Euro die Stunde erhält er zusätzlich etwa 150 Euro netto im Monat, wenn er nicht krank

»In unseren Augen sind die elf Euro von Kollatz-Ahnen nur Wahlkampfplänkel.«

Sascha Kraft, Angestellter der CFM

wird. Sobald er jedoch krankgeschrieben ist, werden 15 Euro pro Tag von dieser Prämie abgezogen. Sollte er 20 Tage im Monat krank sein, würde die Prämie gleich für zwei Monate wegfallen. »So wird man krank zur Arbeit gezwungen«, sagt Kraft. Auch Turek hatte diese Prämie bis Anfang 2016 erhalten. »Wir haben die Prämie 2015 erfolgreich skandalisiert«,

erinnert sich Kraft. Die LINKE hatte daraufhin im Abgeordnetenhaus Druck gemacht. Kurz darauf wurde die Prämie für die meisten Beschäftigten abgeschafft, verknüpft mit einer kleinen Lohnerhöhung. Das Argument, wer Kranke heilen solle, könne nicht selbst krank zur Arbeit gezwungen werden, hatte gezogen. »Ich habe ja nur mit Patientenakten, also mit Kartons zu tun«, sagt Kraft. Daher gehöre er zu den wenigen Mitarbeitern, die die Prämie noch erhalten.

Einige Beschäftigte der Charité unterstützen die CFM-Mitarbeiter bei ihren Forderungen nach Angleichung der Tarifverträge. Die zentrale Herausforderung liegt laut Kraft in der »Mobilisierung und Organisation der CFM-Angestellten selbst«. Er sagt: »Gerade die Befristeten kriegen wir sehr schlecht organisiert, weil sie Angst haben, nicht entfristet zu werden.« Derzeit haben noch etwa 750 Beschäftigte befristete Verträge, etwas mehr als ein Viertel der Angestellten. Ein anderes Problem besteht darin, dass viele Mitarbeiter nicht Vollzeit arbeiten. Turek sagt: »Viele Reinigungskräfte haben nur 20- oder 30-Stunden-Verträge, sodass sie noch zum Amt gehen müssen, um aufzustocken.« Kraft laut, klopft auf den Tisch und sagt: »Außerdem können sich solche Angestellten keine Gehaltseinbußen erlauben, die ihnen beim Streik drohen.«

Manche Kollegen sind jedoch tatsächlich mit ihren Löhnen zufrieden. »Ein Kollege von mir bekommt fünf

Euro mehr als ich in der Stunde, für die gleiche Arbeit«, sagt Kraft. »Solche Angestellten sind schwer für die Tarifverhandlungen zu mobilisieren. Bevor die in die Gewerkschaft gehen, friert die Hölle ein.«

Diese Lohnunterschiede begründen sich in der Entstehungsgeschichte der CFM. Vor der Gründung der Tochtergesellschaft arbeitete die Charité mit mehr als 200 externen Firmen zusammen, die Dienstleistungen für sie erbrachten. Mit der Gründung der CFM wurde dieses Konvolut gebündelt. Beschäftigte, die zuvor bei externen Auftragnehmern tätig waren, wurden zu unveränderten Konditionen übernommen. Gleichzeitig wurden neue Mitarbeiter zu Niedriglöhnen angeworben. »Durch die CFM konnte die Charité in den letzten zehn Jahren etwa 400 Millionen Euro einsparen«, sagt Turek. »Die Angleichung an den TVöD der Charité kostet etwa 30 Millionen Euro pro Jahr. Damit ist klar, dass die Einsparungen auf unserem Rücken passiert sind.«

Bei aller Klarheit der Probleme wird gewerkschaftliches Engagement bei der CFM offenbar nicht gerade befördert. »Anfang des Jahres wurde ich strafversetzt«, so Turek. »Man kann das schon als Schikane bezeichnen«, sagt Kraft, der Ähnliches erlebt hat. »Seitdem es die Tarifverhandlungen gibt, werde ich permanent isoliert.« Er werde derzeit nicht mehr für LKW-Fahrten mit Kollegen eingeteilt. Trotzdem ist er sich sicher, dass sich das Engagement lohnt.

Pflege auf der Bühne

Um das Bild von Menschen in Pflegeberufen zu verändern, tragen diese ihre Erfahrungen beim CareSlam vor

CareSlam heißt ein Format, in dem Menschen aus Pflegeberufen ihre Sicht theatralisch darstellen. Am Samstag feiert die Poetry-Performance ihr zweijähriges Jubiläum.

Von Tim Zülch

»Es war Liebe zum Menschen, die mich zum Beruf Krankenpflegerin brachte, und es war die gleiche Liebe, die der Grund war, dass ich ausgestiegen bin.« So beschreibt Katharina Schur, 33 Jahre, den Kern ihres Beitrags am kommenden Sonnabend in der Feuerwache in Friedrichshain.

Zum achten Mal findet der CareSlam statt, den Yvonne Falckner organisiert. Sie ist Krankenschwester und arbeitet halbtags für die Beratungsstelle »Pflege in Not« der Diakonie. CareSlam organisiert sie als freie Dozentin, ihr zweites Standbein. »Es wird oft gesagt, Menschen in Pflegeberufen sind so oder so. Ich möchte, dass die Menschen in Pflegeberufen sichtbar werden, dass sie selber das Bild von sich in der Öffentlichkeit mitbestimmen.«

»Es gibt Personen, die schon einen Text geschrieben haben, vom CareSlam gehört haben und sich da-

raufhin bei mir melden. Dann treffen wir uns und gehen den Text durch«, sagt Falckner. Einige der Teilnehmer spricht sie selbst an – sei es auf Konferenzen, in Internetforen oder im beruflichen Alltag.

So auch die Krankenpflegerin Schur. Schur hat ein schmales Gesicht und ein grünes Tuch um die Schultern gelegt, sie macht einen zurückhaltenden Eindruck. »Ich bin eigentlich ein ängstlicher Mensch, hätte mir das alleine nicht zugetraut«, sagt sie, »doch ich musste das machen, es war wie eine innere Stimme.«

Nach der Ausbildung arbeitete Schur mit Aids-Kranken auf der Infektiologie. Das hielt sie zwei Jahre durch. »Wir waren zu zweit. Wir rannten durch den Dienst und schafften unser Pensum trotzdem nur knapp.« Bald war sie überlastet, quitierte den Job. »Ich wurde unzufrieden, weil ich die Arbeit aufgrund des Zeitmangels nicht machen konnte, wie ich wollte. Patienten sagten, sie wünschen sich ein kurzes Gespräch, aber ich hatte keine Zeit.«

In der Pflege werde oft mit einer Art Checkliste gearbeitet, erläutert Falckner. Diese Liste sehe keine Kom-

munikation vor. Die einzelnen Aufgaben seien von der Pflegekraft abzuhaben: Thrombosestrümpfe anziehen, Essen reichen. »Wir brauchen aber Zeit für die Kontaktaufnahme, um zu erklären, was wir machen.« Diese Zeit ist nicht vorgesehen, und das kostet Kraft – bei Pflegekräften und Patienten. Katharina Schur wechselt in die Psychiatrie, hält es

»Wir rannten durch den Dienst und schafften unser Pensum trotzdem nur knapp.«

Katharina Schur, ehemalige Krankenpflegerin

aber auch dort nur kurz aus. Momentan lebt sie von Gelegenheitsjobs, reist gerne und macht Kunst.

Kein Einzelfall: Die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di fasste 2014 verschiedene Studien zur Verweildauer von Pflegekräften im Beruf zusammen: Sie betrug zwischen fünf und zwölf Jahren. Nur 20 Prozent der befragten Pflegekräfte können sich

nach einer DGB-Umfrage vorstellen, den Beruf bis zur Rente auszuüben.

Marcus Jogerst-Ratzka war im Mai beim CareSlam auf der Bühne. Er betreibt in Renchen ein Seniorenhaus und versucht dort, vieles anders zu machen. Die Patienten leben in Wohngemeinschaften und können an der Essenszubereitung teilnehmen. Jogerst-Ratzka sieht einen »Problemkreislauf« in der Pflege, der sich nicht durch Einzelmaßnahmen ändern lasse. Die Finanzierung bewege sich in einer »Abwärtsspirale«, während »jedes Jahr steigende Anforderungen gestellt und die Qualitätsvorgaben nach oben korrigiert« werden.

»Viel muss sich ändern«, sagt auch Falckner. Vor allem müsse der Optimierungswahn ein Ende haben und die Finanzierung sich verbessern, außerdem müssten Ärzte und Pflegekräfte sich zusammentun, denn »wir sind nicht die Helfer der Ärzte, sondern mit ihnen auf Augenhöhe«. Viele Menschen beschäftigten sich zudem ungern oder zu spät mit dem Thema Pflege – es ist ihnen unangenehm. »Aber das Leben ist nicht so, wie in der Zeitschrift Gala. Wir wissen zum Beispiel, dass der Hintern Picken hat«, sagt sie und lacht.

TIPPS

Politik

Antikriegstag 2017 – Kundgebung im Gedenken an den Überfall der deutschen faschistischen Wehrmacht auf Polen. Heute, 16 bis 18 Uhr, Brandenburger Tor.

»FAU – Wie funktioniert das?« – Informationsveranstaltung für Neumitglieder und Interessierte. Heute, 19 Uhr, »FAU-Gewerkschaftslokal«, Grüntaler Straße 24 (Gesundbrunnen).

»Die Wassergrenze. Das Grenzregime der DDR in Berlin am und unter Wasser« – Vortrag von Gerhard Sälter und Manfred Wichmann. 2.9., 18.30 Uhr, »Schloss Sacrow«, Spiegelsaal, Krampnitz Straße 33 (Potsdam).

Kinder

»Der Froschkönig« – Mitspieltheater (ab 4 Jahren). Heute, 17 Uhr, »Galli Theater«, In den Heckmann-Höfen, Oranienburger Straße 32 (Mitte).

»Sterne über Treptow« – Entdeckt bei einer Führung die Sterne über Berlin (ab 8 Jahren). 2.9., 15 Uhr, »Archenghold-Sternwarte«, Alt-Treptow.

»Nanu, wie geht das?« – Warum schwimmt ein Schiff auf dem Wasser? (Ab 4 Jahren). 2.9., 14.30 Uhr, 15.15 Uhr und 16 Uhr, »Deutsches Technikmuseum«, Trebbiner Straße 9 (Kreuzberg).

Literatur

»Aus dem Innenleben von Kraftwerk« – Buchvorstellung mit Karl Bartos. Heute, 19 Uhr, »Dussmann Kulturkaufhaus«, Friedrichstraße 90 (Mitte).

»Eine Liebe in der Steppe« – Buchpremiere mit Jörg-Uwe Albig, moderiert von Katja Kullmann. Heute, 20 Uhr, »Literaturforum im Brecht-Haus«, Chausseestraße 125 (Mitte).

Sommerfest der Verlage Suhrkamp / Insel – 2.9., ab 14 Uhr, »Literarisches Colloquium Berlin«, Am Sandwerder 5 (Wannsee).

Film

»Film ab! Ton läuft! Wir drehen unser eigenes Musikvideo!« – Abschlusspräsentation des Ferienworkshops mit geflüchteten und hier lebenden Kindern und Jugendlichen. Heute, 15 Uhr, »JuKuZ Gérard Philippe«, Karl-Kunger-Straße 29/30 (Treptow).

»Bridge of Spies - Der Unterhändler« (USA 2015) – Regie: Steven Spielberg. Heute, 18 Uhr, »ars sacrow«, Weinmeisterweg 8 (Potsdam).

»Als Paul über das Meer kam« (D 2017 – Dokumentarfilm von Jakob Preuss. Heute, 20.15 Uhr, »Freiluftkino im FMP1«, Bürogebäude Franz-Mehring-Platz 1 (Friedrichshain).

Bühne & Musik

»Jazz Experimental« – Lukas Nat-schinski live in concert. Heute, 19 Uhr, »Zimmertheater in der Kultschule«, Sewanstraße 43 (Lichtenberg).

»Otto Reutter: Und so komm ´n wir aus der Freude gar nicht raus« – Berliner Geschichten. Heute, 19.30 Uhr, »Theater im Palais«, Am Festungssgraben 1 (Mitte).

»Revanche« – Kriminalstück von Anthony Shaffer. Heute, 20 Uhr, »Berliner Kriminal Theater«, Palisadenstraße 48 (Friedrichshain).

Gentlemen's Blues & Friends – Tanzparty zum Saisonauftakt. Heute, 20 Uhr, »WABE«, Danziger Straße 101 (Prenzlauer Berg).

»END Los« – Crossover Performance mit Theater, Tanz, Artistik, Livemusik und MediaArts. Heute, 20 Uhr, »theaterforum kreuzberg«, Eisenbahnstraße 21.

Seenfest – Kultur, Natur und Nachbarschaft für die ganze Familie. 2.9., 14 bis 22 Uhr, »Strandbad Oranke-see«, Gertrudstraße 7 (Hohenschönhausen).

Ausstellung

»Syrienbilder – Kunst gegen Krieg« – Werke der Malerin Usula Behr. Vernissage. Vernissage. Heute, 19 Uhr, »Coop Antikriegscfé Berlin«, Rochstraße 3 (Mitte).